



Ausgewählte Presseartikel

Ausstellung

Eine kurze Geschichte der Menschheit

Bundeskunsthalle, Bonn

(22. November 2016 bis 26. März 2017)



Ausstellung zu 100.000 Jahren Kulturgeschichte

Eine kurze Geschichte der Menschheit

Vom Faustkeil bis zum Manuskript der Relativitätstheorie: Beeindruckende Exponate aus dem Israel Museum in Jerusalem erzählen die Geschichte der Menschheit vom Aufbruch der Zivilisation bis in die Gegenwart. Die Schau in der Bundeskunsthalle ist auch ein Zeugnis für den Erfolg des Erfindergeists.



'Eine kurze Geschichte der Menschheit': Blick in die Ausstellung.

Foto: Jirka Jansch/Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Ausgewählte Objekte aus den Sammlungen des Israel Museums dokumentieren entscheidende Wendepunkte in der menschliche Kulturentwicklung: so etwa die Entdeckung des Feuers, den Beginn des Ackerbaus oder die Erfindung des Buchdrucks.

Glaube an Erfindung sorgt für Fortschritt

"Die Menschheit beherrscht die Welt, denn der Mensch ist das einzige Lebewesen, das an Erfindung glaubt". Dieses Zitat zeigt die Idee hinter der Ausstellung. Es stammt vom israelischen Historiker Yuval Noah Harari, an dessen Bestseller "Eine kurze Geschichte der Menschheit" sich die gleichnamige Ausstellung orientiert.

Sprache als wichtiger Evolutionsschritt

Archäologische Funde belegen, dass schon der homo sapiens sich mit Kult und Kunst beschäftigte - Bereiche, die unmittelbar mit der Sprachfähigkeit zusammenhängen. Die Sprache des Menschen erlaubt es, abstrakte Ideen und Vorstellungen zu vermitteln, die Sprache erschafft fiktive Realitäten; so können Menschen zusammenarbeiten und gemeinsame Ideen entwickeln. Die Fähigkeit, sprechen zu können, ließ den Homo sapiens Herrscher über das Universum werden.

Qumran-Rolle und Gutenberg-Bibel

Ideen abstrakt vermitteln zu können, ist auch eine grundlegende Voraussetzung für die Entstehung von Religion und Glauben. Eindrucksvolle Exponate sind etwa Teile der Qumran-Schriften aus der Zeit Christi. Die wertvollen Pergamentfragmente werden erstmals außerhalb Israels ausgestellt. Präsentiert wird auch eine von zwölf erhaltenen Gutenberg-Bibeln.

Wendepunkt landwirtschaftliche Revolution

Eine Schale zum Mahlen von Getreide steht symbolhaft für einen weiteren entscheidenden Umbruch in der Menschheitsgeschichte: Neben der "kognitiven Revolution" veränderte die Domestizierung von Pflanzen und Tieren das menschliche Leben grundlegend. Durch diesen Prozess gab es sesshafte Gemeinschaften, die Land kultivierten, Häuser bauten und Nahrungsmittel lagerten. Diese Entwicklung über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Teilen der Welt begründete letztlich soziale Strukturen und kulturelle Einrichtungen, die bis heute unser Leben bestimmen.



Fossilie der Neuzeit: Wohin gehen wir, was hinterlassen wir?

Foto: Christopher Locke

Gegenüberstellung mit zeitgenössischer Kunst

Ein großer Schatz in der chronologisch aufgebauten Ausstellung sind 36 Skulpturen von Göttinnen und Göttern aus aller Welt - von neolithischen Steinplastiken über altägyptische, griechische und römische Götterdarstellungen wie auch Skulpturen aus Lateinamerika, Asien und Afrika. Sie werden ausgewählten zeitgenössischen Kunstwerken gegenübergestellt.

Die Ausstellung "**Eine kurze Geschichte der Menschheit- 100 000 Jahre Kulturgeschichte**" ist in der Bundeskunsthalle Bonn bis zum 26. März 2017 zu sehen. Die Show wurde zum 50jährigen Bestehen des Israel Museum Jerusalem konzipiert.

Mittwoch, 30. November 2016

Ausstellung in Bonn

Eine kurze Geschichte der Menschheit

22.11.2016 – 26.03.2017

[Bundeskunsthalle, Bonn](#)

Archäologische Artefakte und zeitgenössische Kunst zeichnen die Menschheitsgeschichte von den Grundlagen der Zivilisation über die Industrialisierung bis hin zu aktuellen Fragen nach

Informationen zur Ausstellung: Die in enger Kooperation mit dem Israel Museum in Jerusalem realisierte Ausstellung stellt die Schlüsselereignisse innerhalb der Menschheitsgeschichte dar. Beginnend mit den Grundlagen der Zivilisation, über die Entwicklung von Kommunikation und Sprache, bis hin zur Industrialisierung und aktuellen Fragestellungen konfrontiert sie einzigartige archäologische Artefakte mit ausgewählten Werken zeitgenössischer Kunst. (Quelle: Presstext)



Bundeskunsthalle

Friedrich-Ebert-Allee 4

53113 Bonn

Deutschland

[Website](#)*Öffnungszeiten*

Di, Mi 10–21, Do–So bis

19

Was ist die
artCard?

Kölnische Rundschau | Kultur

Ausstellung: Bonner Bundeskunsthalle zeigt „Eine kurze Geschichte der Menschheit“

Von Thomas Kliemann

22.11.16, 11:52 Uhr



Zukunftsmusik: Yinka Shonibare lässt seine Astronautenfamilie in wilden Mustern herumtollen.

Foto: Westhoff

Bonn - Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, der Vater von Microsoft Bill Gates und der scheidende US-Präsident Barack Obama haben etwas gemeinsam: Sie haben das Buch "Eine kurze Geschichte der Menschheit" des 1976 in Israel geborenen Historikers Yuval Noah Harari empfohlen. Einen in 40 Sprachen übersetzten Bestseller, der geistreich und provokativ, faktenreich und unterhaltsam die durchaus fragwürdige Erfolgsgeschichte der Menschheit ausbreitet. Das Israel Museum in Jerusalem schenkte sich und seinen Besuchern im vergangenen Jahr eine Ausstellung zu Hararis "kurzer Geschichte" zum 50., vermied dabei aber, den 528-Seiten-Schmöker zu illustrieren.

Klugerweise entschied man sich für einen Dialog zwischen 14 historischen Exponaten, die Hararis Kernthesen symbolhaft vertreten, und Werken zeitgenössischer Kunst, die als Ergänzung, Kommentar, mitunter als Gegenthese fungieren, in jedem Fall interessante Perspektivwechsel ermöglichen. Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt nun exklusiv diesen mitunter reichlich holzschnittartigen, aber edelst designten Geschichtsparcours aus Israel in Deutschland. Vorspiel für eine für 2020/21 angepeilte Jerusalem-Ausstellung in Bonn und die "Jerusalem-Gespräche", die kommenden Dienstag in der Bundeskunsthalle starten.

Der Beginn liegt im Dunkeln

Die Geschichte der Menschheit beginnt buchstäblich im Dunkeln, das sich suggestiv über fast die gesamte Schau legt. Dann und wann werden Exponate per Punktstrahler aus dem Schatten geholt. 1 400 000 Jahre alte Werkzeuge aus dem Jordantal stehen für die technischen Anfänge, 780 000 Jahre alte verbrannte Flint-Steinchen für die älteste Feuerstelle Eurasiens und die bahnbrechende Erfindung des Feuermachens. Die Gegenüberstellung des 85 000 bis 100 000 Jahre alten Schädels eines Homo sapiens aus Galiläa und eines 60 000 Jahre alten Neandertalers thematisiert "Überleben und Aussterben". Eine neben die Schädel gestellte Installation von Mark Dion - ein Eisbär auf einer mit "Fragile" gestempelten Transportkiste - rückt die Gefahr des Aussterbens in die Gegenwart.

Der Mensch gründet Familienverbände, die auf längere Dauer angelegt sind, kommuniziert, entwickelt eine auf Sprache fußende Erinnerungskultur und Fantasie, es gibt Kulte, Jenseitsvorstellungen. Das zu dieser "kognitiven Revolution" gehörige archaische Exponat ist das 60 000 Jahre alte Zungenbein aus dem Kehlkopf eines Neandertalers - technische Voraussetzung, um sprechen zu können.

In kühnen Sichtachsen entwickelt sich der Parcours - von Mark Wallingers menschengewordenem Gott, "Ecce Homo", der in einem Pantheon mit 36 Gottheiten steht - wandert der Blick zur "landwirtschaftlichen Revolution", durch die der Mensch sesshaft und zivilisiert wurde, und zum wunderbaren Video Doron Solomons, das einen Supermarkteinkauf begleitet, an dessen Ende die prallen Plastiktüten bersten. Von hier geht der Blick vorbei an der industriellen Revolution mit einem von zwölf noch erhaltenen Exemplaren der Gutenbergbibel und der wissenschaftlichen Revolution mit dem Originalmanuskript zu Einsteins Relativitätstheorie direkt auf eine gruselige Projektion: Bruce Conners Zusammenschnitt von Dokumentationen der Atombombentests 1946 auf dem Bikini-Atoll. Als einzige Spezies der Erde ist der Mensch in der Lage, seine Welt zu zerstören, und er allein kann andere Planeten bereisen: Bilder von der Mondlandung 1969 flimmern neben Yinka Shonibares Astronauten-Familie (2000) in Raumanzügen mit afrikanischen Mustern. Zukunftsmusik. Welche Fossilien werden von uns bleiben? Christopher Locke zeigt sie: Versteinerungen einer Musikkassette, einem Playstation-Controller und einem Wählscheibentelefon.

Alles vorhersehbar, aber eindrucksvoll präsentiert. Die Errungenschaften des Menschen seien die Entwicklung von Fantasie und Fiktion, sagte Harari bei der Pressevorstellung am Montag per Videobotschaft. Fantasie und Fiktion seien die Urkräfte für alles. Beides wird in dieser in ihrer Kürze sicherlich polarisierenden Schau aufs Schönste aktiviert.

Bundeskunsthalle Bonn; bis 26. März 2017. Di, Mi 10-21, Do-So 10-19 Uhr. Katalog 19,95 Euro

Volksstimme.de

Start > Kultur > Auge in Auge mit der Urzeit

AUSSTELLUNG

Auge in Auge mit der Urzeit

22.11.2016



Ein Mann betrachtet in der Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ in der Bundeskunsthalle in Bonn den Schädel eines Neandertalers aus der Amud-Höhle in Galia. Die Ausstellung mit herausragenden Objekten aus dem Israel Museum in Jerusalem hat vom 22. November 2016 bis zum 26. März 2017 geöffnet.
Foto: Marius Becker/dpa

Eine Ausstellung in Bonn verspricht etwas eigentlich Unmögliches: Die ganze Geschichte der Menschheit kurz zu erzählen.

Von Jonas-Erik Schmidt

Bonn (dpa) | Die Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ endet, wie sie angefangen hat: mit einem Werkzeug. Bei „Ludustatarium Temperosony“ – so der bedeutungsschwangere Name des Objektes im letzten Raum – handelt es sich allerdings nicht um etwas, mit dem man Holz schneiden oder Knochen zerkleinern kann, so wie mit den Faustkeilen früher Menschen. Nein, da liegt ein Playstation-Controller. Etwas zum Daddein an einer Spielkonsole.

Der Künstler Christopher Locke hat das moderne Gerät allerdings in eine Betonmischung gegossen und inszeniert es damit als eine Art Fossil der Neuzeit. Die Botschaft: Auch wir schaffen heute Dinge, die künftige Archäologen-Generationen ausbuddeln, bewerten und einordnen werden.

Von Archäologie bis Kunst

An dem Beispiel wird deutlich, welch weiten Bogen die neue Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“, vom 22. November 2016 bis 26. März 2017, in der Bundeskunsthalle in Bonn spannt: von den ersten grobschlächtigen Werkzeugen der Menschheit bis in das digitale Zeitalter, ja sogar bis in die Zukunft. Von archäologischen Funden, die mehr als eine Million Jahre alt sind, bis zu zeitgenössischer Kunst. Und das alles mit einer äußerst aufgeräumten Inszenierung und gar nicht mal so vielen Exponaten – darunter eine Gutenberg-Bibel und das Originalmanuskript der Speziellen Relativitätstheorie von Einstein.

Bilder





Ein „Ludustatarium Temperosony“ (Playstation-Controller) aus der Serie „Moderne Fossilien“ des Künstlers Christopher Locke in der Bund...

Die Ausstellung war ursprünglich 2015 im Israel Museum entwickelt worden. Die wichtigsten Exponate der Schau stammen daher fast ausschließlich aus dem Bestand des Hauses in Jerusalem. Bonn zeigt die Ausstellung nun erstmalig in Europa. Die Schau orientiert sich dabei an der Erzählstruktur des gleichnamigen Bestsellers des israelischen Historikers Yuval Noah Harari.

Der Aufbau ist zwar chronologisch, immer wieder gibt es aber über Texte und Kunstwerke Querverweise zur Gegenwart. Man sieht 780 000 Jahre alte Splitter einer alten Feuerstelle – und fragt sich, ob die damaligen Menschen schon in der Lage waren, am Lagerfeuer Geschichten auszutauschen. Man sieht die Schädel eines Homo sapiens und eines Neandertalers – und grübelt, warum ausgerechnet ersterer überleben konnte.

Kollision von Historie und Gegenwart

Dass es universale Phänomene der Menschheitsgeschichte gibt, wird besonders deutlich, wenn historische Artefakte und Gegenwart aufeinanderprallen. Neben einem 60 000 Jahre alten Zungenbein, das Sprache erst ermöglichte, werden Facebook-Einträge verlesen. Cornflakes-Schachteln werden neben 3 000 Jahre alten Tonkrügen angeordnet.

Die Gedanken, mit denen man aus der Ausstellung geht, hat Buchautor Harari zusammengefasst: Alle großen Errungenschaften der Menschheit seien das Ergebnis von Zusammenarbeit. Kunst spiele dabei eine zentrale Rolle.

Einen Schimpansen könne man niemals dazu bringen, eine Banane herauszurücken, indem man ihm verspreche, dass er nach dem Tod in den Schimpansenhimmel komme. Der Mensch aber baue wegen solcher Geschichten Kathedralen. Gott, Nationen, Geld, Handel, Menschenrechte – das seien ja keine biologischen Realitäten, sondern Geschichten. Und wie bringt man Menschen dazu, sie zu glauben? Zu einem großen Anteil mittels Kunst.

Weitere Informationen zur Ausstellung gibt es [hier](#).

Schlagwörter zum Thema: [Ausstellungen](#) | [Bonn](#) |

[JETZT MITDISKUTIEREN](#)



ANZEIGE

Familienurlaub im Winter: Kleine Schneehelden und entspannte Eltern

Ab in den Schnee: Da gibt es für Eltern viel zu planen. Zum Glück ist das einfach: Zum kleinen — und großen - Schneehelden wird man nämlich ganz unkompliziert. Wie genau, das erfahren Sie hier. [mehr](#) >

Das könnte Sie auch interessieren



Herbert Fähse ist tot

Der Salzwedeler Herbert Fähse ist am Sonntag bei Salzwedel tot aufgefunden worden. [mehr](#) >



Bodyguard – Das Musical

Der legendäre Blockbuster live auf der großen Bühne! Jetzt Tickets sichern! [mehr](#) >

Ein Hubschrauber flog über'n Garten

Weil sie vor Ewigkeiten ein kleines Häuschen in den Garten gesetzt hatte, wird eine Zerbster Familie jetzt zur Kasse gebeten. [mehr](#) >

GA ([HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/](http://www.general-anzeiger-bonn.de/))

[NEWS \(HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/NEWS/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/)

> [Kultur und Medien \(http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/)

> [Kultur in Bonn \(http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/bonn/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/bonn/)

Kultur in Bonn

Ausstellung in der Bundeskunsthalle

Im Galopp durch die Historie



Foto: Benjamin Westhoff

Zukunftsmusik: Yinka Shonibare lässt seine Astronautenfamilie in wilden Mustern herumtollen.

21.11.2016 BONN. Die Bonner Bundeskunsthalle zeigt die Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ nach dem gleichnamigen Bestseller von Yuval Noah Harari. Ein Parcours von der Urzeit bis heute.

Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, der Vater von Microsoft Bill Gates und der scheidende US-Präsident Barack Obama haben etwas gemeinsam: Sie haben das Buch „Eine kurze Geschichte der Menschheit (https://www.amazon.de/gp/product/342104595X/ref=as_li_qf_sp_asin_il_tl?ie=UTF8&camp=1638&creative=6742&creativeASIN=342104595X&linkCode=as2&tag=generalanzeig-21)“ des 1976 in Israel geborenen Historikers Yuval Noah Harari (https://www.amazon.de/gp/search/ref=as_li_qf_sp_sr_il_tl?ie=UTF8&camp=1638&creative=6742&index=aps&keywords=BO0J21BCIW&linkCode=as2&tag=generalanzeig-21) empfohlen. Einen in 40 Sprachen übersetzten Bestseller, der geistreich und provokativ, faktenreich und unterhaltsam die durchaus fragwürdige Erfolgsgeschichte der Menschheit ausbreitet. Das Israel Museum in Jerusalem schenkte sich und seinen Besuchern im vergangenen Jahr eine Ausstellung zu Hararis „kurzer Geschichte“ zum 50., vermied dabei aber, den 528-Seiten-Schmöker zu illustrieren.

Klugerweise entschied man sich für einen Dialog zwischen 14 historischen Exponaten, die Hararis Kernthesen symbolhaft vertreten, und Werken zeitgenössischer Kunst, die als Ergänzung, Kommentar, mitunter als Gegenthese fungieren, in jedem Fall interessante Perspektivwechsel ermöglichen. Die Bundeskunsthalle zeigt nun exklusiv diesen mitunter reichlich holzschnittartigen, aber edelst designten Geschichtsparcours aus Israel in Deutschland. Vorspiel für eine für 2020/21 angepeilte Jerusalem-Ausstellung in Bonn und die „Jerusalem-Gespräche“, die kommenden Dienstag in der Bundeskunsthalle starten.

Die Geschichte der Menschheit beginnt buchstäblich im Dunkeln, das sich suggestiv über fast die gesamte Schau legt. Dann und wann werden Exponate per Punktstrahler aus dem Schatten geholt. 1 400 000 Jahre alte Werkzeuge aus dem Jordantal stehen für die technischen Anfänge, 780 000 Jahre alte verbrannte Flint-Steinchen für die älteste Feuerstelle Eurasiens und die bahnbrechende Erfindung des Feuermachens. Die Gegenüberstellung des 85 000 bis 100 000 Jahre alten Schädels eines Homo sapiens aus Galiläa und eines 60 000 Jahre alten Neandertaler-Schädels thematisiert „Überleben und Aussterben“. Eine neben die Schädel gestellte Installation von Mark Dion – ein Eisbär auf einer mit „Fragile“ gestempelten Transportkiste – rückt die Gefahr des Aussterbens in die Gegenwart.

Mit der Sprache kommt die Geschichte

Der Mensch gründet Familienverbände, die auf längere Dauer angelegt sind, kommuniziert, entwickelt eine auf Sprache fußende Erinnerungskultur und Fantasie, es gibt Kulte, Jenseitsvorstellungen. Das zu dieser „kognitiven Revolution“ gehörige archaische Exponat ist das 60 000 Jahre alte Zungenbein aus dem Kehlkopf eines Neandertalers – technische Voraussetzung, um sprechen zu können.

In kühnen Sichtachsen entwickelt sich der Parcours – von Mark Wallingers menschengewordenem Gott, „Ecce Homo“, der in einem Pantheon mit 36 Gottheiten steht – wandert der Blick zur „landwirtschaftlichen Revolution“, durch die der Mensch sesshaft und zivilisiert wurde und zum wunderbaren Video Doron Solomons, das einen Supermarkteinkauf begleitet, an dessen Ende die prallen Plastiktüten bersten. Von hier geht der Blick vorbei an der industriellen Revolution mit einem von zwölf noch erhaltenen

Exemplaren der Gutenbergbibel und der wissenschaftlichen Revolution mit dem Originalmanuskript zu Einsteins Relativitätstheorie direkt auf eine gruselige Projektion: Bruce Conners Zusammenschnitt von Dokumentationen der Atombombentests 1946 auf dem Bikini-Atoll.

Als einzige Spezies der Erde ist der Mensch in der Lage, seine Welt zu zerstören, und er allein kann andere Planeten bereisen: Bilder von der Mondlandung 1969 flimmern neben Yinka Shonibares Astronauten-Familie (2000) in Raumanzügen mit afrikanischen Mustern. Zukunftsmusik. Welche Fossilien werden von uns bleiben? Christopher Locke zeigt sie: Versteinerungen einer Musikkassette, einem Playstation-Controller und einem Wählscheibentelefon.

Alles vorhersehbar, aber eindrucksvoll präsentiert. Die Haupterrungenschaften des Menschen seien die Entwicklung von Fantasie und Fiktion, sagte Harari bei der Pressevorstellung am Montag per Videobotschaft. Fantasie und Fiktion seien die Urkräfte für alles. Beides wird in dieser in ihrer Kürze sicherlich polarisierenden und provozierenden Schau aufs Schönste aktiviert.

Bundeskunsthalle; bis 26. März 2017. Di, Mi 10-21, Do-So 10-19 Uhr. Katalog 19,95 Euro (Thomas Kliemann)

GA [\(HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/\)](http://www.general-anzeiger-bonn.de/)



NEWS ([HTTP://WWW.GENERAL-ANZEIGER-BONN.DE/NEWS/](http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/)) > Kultur und Medien (<http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/>)
> Überregionale Kultur (<http://www.general-anzeiger-bonn.de/news/kultur-und-medien/ueberregional/>)

Überregionale Kultur

Bundeskunsthalle in Bonn

Menschheitsgeschichte im Schnelldurchlauf

01/06



Foto: Marius Becker

In Betrachtung: Der Schädel eines Neandertalers aus der Amud-Höhle in Israel.

21.11.2016 BONN. Eine Ausstellung in Bonn verspricht etwas eigentlich Unmögliches: Die ganze Geschichte der Menschheit kurz zu erzählen. Ein altes Zungenbein trifft auf Facebook, Cornflakes-Schachteln auf 3000 Jahre alte Tonkrüge. Und über allem steht eine zentrale Botschaft.

Die Ausstellung "Eine kurze Geschichte der Menschheit" endet, wie sie angefangen hat: mit einem Werkzeug.

Bei "Ludustatarium Temperosony" - so der bedeutungsschwangere Name des Objektes im letzten Raum - handelt es sich allerdings nicht um etwas, mit dem man Holz schneiden oder Knochen zerkleinern kann, so wie mit den Faustkeilen früher Menschen. Nein, da

liegt ein Playstation-Controller. Etwas zum Daddeln an einer Spielkonsole.

Der Künstler Christopher Locke hat das moderne Gerät allerdings in eine Betonmischung gegossen und inszeniert es damit als eine Art Fossil der Neuzeit. Die Botschaft: Auch wir schaffen heute Dinge, die künftige Archäologen-Generationen ausbuddeln, bewerten und einordnen werden.

An dem Beispiel wird deutlich, welch weiten Bogen die neue Ausstellung "Eine kurze Geschichte der Menschheit" in der Bundeskunsthalle in Bonn spannt: von den ersten grobschlächtigen Werkzeugen der Menschheit bis in das digitale Zeitalter, ja sogar bis in die Zukunft. Von archäologischen Funden, die mehr als eine Million Jahre alt sind, bis zu zeitgenössischer Kunst. Und das alles mit einer äußerst aufgeräumten Inszenierung und gar nicht mal so vielen Exponaten - darunter eine Gutenberg-Bibel und das Originalmanuskript der Speziellen Relativitätstheorie von Einstein.

Die Ausstellung war ursprünglich 2015 im Israel Museum entwickelt worden. Die wichtigsten Exponate der Schau stammen daher fast ausschließlich aus dem Bestand des Hauses in Jerusalem. Bonn zeigt "Eine kurze Geschichte der Menschheit" nun erstmalig in Europa. Die Schau orientiert sich dabei an der Erzählstruktur des gleichnamigen Bestsellers des israelischen Historikers Yuval Noah Harari.

Der Aufbau ist zwar chronologisch, immer wieder gibt es aber über Texte und Kunstwerke Querverweise zur Gegenwart. Man sieht 780 000 Jahre alte Splitter einer alten Feuerstelle - und fragt sich, ob die damaligen Menschen schon in der Lage waren, am Lagerfeuer Geschichten auszutauschen. Man sieht die Schädel eines Homo sapiens und eines Neandertalers - und grübelt, warum ausgerechnet ersterer überleben konnte.

Dass es universale Phänomene der Menschheitsgeschichte gibt, wird besonders deutlich, wenn historische Artefakte und Gegenwart aufeinanderprallen. Neben einem 60 000 Jahre alten Zungenbein, das Sprache erst ermöglichte, werden Facebook-Einträge verlesen. Cornflakes-Schachteln werden neben 3 000 Jahre alten Tonkrügen angeordnet.

Die Gedanken, mit denen man aus der Ausstellung geht, hat Buchautor Harari zusammengefasst: Alle großen Errungenschaften der Menschheit seien letztendlich das Ergebnis von Zusammenarbeit. Kunst spiele dabei eine zentrale Rolle. Man müsse sich nur fragen, wie es der Mensch schaffe, in riesigen Netzwerken zusammenzuarbeiten. "Die Antwort liegt in unserer Fantasie", sagt Harari.

Einen Schimpansen könne man niemals dazu bringen, eine Banane herauszurücken, indem man ihm verspreche, dass er nach dem Tod in den Schimpansenhimmel komme. Der Mensch aber baue wegen solcher Geschichten Kathedralen. Gott, Nationen, Geld, Handel, Menschenrechte - das seien ja keine biologischen Realitäten, sondern Geschichten. "Und wie bringt man Menschen dazu, sie zu glauben? Zu einem großen Anteil mittels Kunst. Aus diesem Grund ist die Kunst so wichtig für Politik, Religion, Wirtschaft und Menschheitsgeschichte." (dpa)



3°C

DERWESTEN
 FUNKE » MLDIENNRW

NEWSLETTER PROSPEKTE JOBS TICKETS

NEWS RUHRGEBIET WELT SPORT THEMEN

Home - Kultur - Bonn zeigt „Eine kurze Geschichte der Menschheit“

Bonn zeigt „Eine kurze Geschichte der Menschheit“

Jens Dirksen am 21.11.2016 um 17:00 Uhr



Ein Mann betrachtet am 21.11.2016 in der Ausstellung "Eine kurze Geschichte der Menschheit" in der Bundeskunsthalle in Bonn den Schädel eines Neandertalers aus der Amud-Höhle in Galiä.

Foto: Marius Becker



WAS WIR BEREITS WISSEN

Die Bonner Bundeskunsthalle erzählt ab Dienstag mit wenigen aber sehr bedeutenden Gegenständen "Eine kurze Geschichte der Menschheit".

ANZEIGE

Die Anzeige wird nicht mehr angezeigt. [Rückgängig](#)

Was war das Problem mit dieser Anzeige?

- ☐ Bereits gekaut
- ☐ Kein Interesse
- ☐ Repetitiv

Google

Bonn.. In anderen Ausstellungen zum Thema sieht man Hunderte von Münzen, hier sind es gerade einmal vier, zwei davon nicht größer als eine Knopfzellen-Batterie. Es handelt sich aber um einige der ältesten Münzen der Welt, aus dem heute türkischen Elektron und über 2500 Jahre alt; sie sind einseitig geprägt, ein Hirsch ist im Goldglanz zu erkennen.

Die vier Münzen symbolisieren die Erfindung des Geldes in der Bonner Bundeskunsthalle, die ab Dienstag „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ vor Augen führt. Sie erzählt diese Geschichte mit wenigen Gegenständen wie dem Manuskript von Einsteins spezieller Relativitätstheorie oder einem von zwölf erhaltenen Exemplaren der ersten Bibel, die Gutenberg auf Pergament druckte. Im Ruhrgebiet ist das Erzählprinzip vertraut, seit die „Feuer und Flamme“-Ausstellung im Oberhausener Gasometer die Geschichte einer Bergmanns-Frau anhand ihres abgeschabten, über Jahrzehnte der Arbeit immer dünner gewordenen Eherings erzählte.

Man lernt das Staunen erneut

Am Ende des Rundgangs in Bonn wird man erneut das Staunen gelernt haben – darüber, dass unser gerade noch anhaltendes Industriezeitalter, in dem schon so unendlich viel entwickelt wurde, nur ein Wimpernschlag in der Kulturgeschichte der Menschheit ist, die wohl mit der Zähmung des Feuers (780 000 Jahre alte Feuersteine erzählen das) und ersten Faustkeilen (mit denen der frühe Homo sapiens vor allem Tierknochen zersplitterte, um an das Mark zu gelangen) vor rund 1,5 Millionen Jahren begann. Wiederum ein Wimpernschlag im Vergleich zu jenen 13,5 Milliarden Jahren, die seit dem Urknall vergangen sein dürften.

Das Hirn wartete mit dem Denken

Lange lief der Homo sapiens dann mit einem Hirn durch die Weltgeschichte, das unserem vergleichbar ist – ohne zu denken. Diese spezielle Fähigkeit ist, Mutmaßungen zufolge, durch eine Gen-Mutation entstanden und brachte die Menschheitsgeschichte vor rund 70 000 Jahren in Fahrt. Diese „kognitive Revolution“, die wohl auch die Entstehung der Sprache ermöglichte, führte zur nächsten, zur „landwirtschaftlichen Revolution“: Der Homo sapiens verdrängte den Neanderthaler (nicht ohne sich die besten seiner Gene einverleibt zu haben). Er betrieb Viehzucht und Ackerbau – er wurde sesshaft.

In der Ausstellung, die auf Yuval Noah Hararis Bestseller „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ fußt und im Jerusalemer Israel Museum entstand, sind all diese Entwicklungsstationen jeweils mit aktueller Kunst kombiniert. So steht die 9000 Jahre alte Mahlschale aus dem Jordantal mit ihren Gersten- und Linsensamen einem konsumkritischen Supermarkt-Video von Doron Solomons gegenüber. Die Münzen finden sich zwischen Mik Aernouts Nachstellung eines Börsenmakler-Debakels und Videos von Menschen, die im Müll nach Essbarem wühlen.

Folgen des Überflusses

Zahlen und Buchstaben sind übrigens eine Folge des Überflusses: Weil sich die Tempel-Beamten in Mesopotamien die vielen Gaben der reich erntenden Bauern nicht auswendig merken konnten, mussten sie ihre Vorratshaltung dokumentieren. Aus piktogramm-ähnlichen Bildern zur Datenverarbeitung wurden immer abstraktere Zeichen und bald die Schrift. In Bonn kann man die Wörter „Ration“, „Verteilung“ und „Essen“ auf einer winzigen, 6000 Jahre alten Tontafel aus Uruk lesen – falls man Sumerisch beherrscht. Uruk war die erste Metropole der Menschheit, und wie viele Städte im Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, die von vornherein durchgeplant waren und nicht etwa organisch wuchsen, sind sie Ergebnis der Überbevölkerung auf dem Land, die durch die verbesserte Ernährungssituation entstand.

Der einzige Fehlgriff der Ausstellungsmacher dürfte die Edison-Glühbirne als Kern des Industriezeitalters sein: Hier hätte eine Dampfmaschine hingehört. Am Ende der Ausstellung aber wird man auf ein Wählscheiben-Telefon, eine Musikkassette und einen Playstation-Controller aus Beton stoßen. Diese archäologischen Funde kommender Zeiten demonstrieren, dass die Gegenwart immer schneller vergeht, die Zukunft aber immerhin offen ist. Noch ein Grund, einen Moment innezuhalten, um das zu begreifen. Wenigstens einen Wimpernschlag lang.



ANZEIGE



ANZEIGE



Bietigheimer Zeitung » Nachrichten » Vermischtes
» Menschheitsgeschichte im Schnelldurchlauf

eZeitung

Anmelden

BIETIGHEIMER ZEITUNG

Partner der SÜDWEST PRESSE

Bietigheim: wolkig
6°C/-2°C

Suchen...

Zeitungstitel ändern

LOKALES

NACHRICHTEN

SPORT

ANERKÄNDUNGEN

JOBS

IMMOBILIEN

ANZEIGEN

Kultur

Politik

Südwestumschau

Vermischtes

Wirtschaft

Stuttgart

Schwerpunkte: BIOANLAGE MEIN SPORTVEREIN SCHULPREIS 2016 SCHULREGISTER

BONN

ANZEIGE

Menschheitsgeschichte im Schnelldurchlauf

Kunst Geschichte Ausstellungen
Nordrhein-Westfalen

Die Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ endet, wie sie angefangen hat: mit einem Werkzeug.

ANZEIGE

ANZEIGE

DPA | 21.11.2016

0

0



Bild 1 von 1

„Ecce Mono“ von Mark Wallinger, Foto: Marius Becker

Die Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ endet, wie sie angefangen hat: mit einem Werkzeug.

Bei „Ludustatarium Temperosony“ - so der bedeutungsschwangere Name des Objektes im letzten Raum - handelt es sich allerdings nicht um etwas, mit dem man Holz schneiden oder Knochen zerkleinern kann, so wie mit den Faustkeilen früher Menschen. Nein, da liegt ein Playstation-Controller. Etwas zum Daddeln an einer Spielkonsole.

Der Künstler Christopher Locke hat das moderne Gerät allerdings in eine Betonmischung gegossen und inszeniert es damit als eine Art Fossil der Neuzeit. Die Botschaft: Auch wir schaffen heute Dinge, die künftige Archäologen-Generationen ausbuddeln, bewerten und einordnen werden.

An dem Beispiel wird deutlich, welch weiten Bogen die neue Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ in der Bundeskunsthalle in Bonn spannt: von den ersten grobschlächtigen Werkzeugen der Menschheit bis in das digitale Zeitalter, ja sogar bis in die Zukunft. Von archäologischen Funden, die mehr als eine Million Jahre alt sind, bis zu zeitgenössischer Kunst. Und das alles mit einer äußerst aufgeräumten Inszenierung und gar nicht mal so vielen Exponaten - darunter eine Gutenberg-Bibel und das Originalmanuskript der Speziellen Relativitätstheorie von Einstein.

Die Ausstellung war ursprünglich 2015 im Israel Museum entwickelt worden. Die wichtigsten Exponate der Schau stammen daher fast ausschließlich aus dem Bestand des Hauses in Jerusalem. Bonn zeigt „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ nun erstmalig in Europa. Die Schau orientiert sich dabei an der Erzählstruktur des gleichnamigen Bestsellers des israelischen Historikers Yuval Noah Harari.

Der Aufbau ist zwar chronologisch, immer wieder gibt es aber über Texte und Kunstwerke Querverweise zur Gegenwart. Man sieht 780 000 Jahre alte Splitter einer alten Feuerstelle - und fragt sich, ob die damaligen Menschen schon in der Lage waren, am Lagerfeuer Geschichten auszutauschen. Man sieht die Schädel eines Homo sapiens und eines Neandertalers - und grübelt, warum ausgerechnet ersterer überleben konnte.

Dass es universale Phänomene der Menschheitsgeschichte gibt, wird besonders deutlich, wenn historische Artefakte und Gegenwart aufeinanderprallen. Neben einem 60 000 Jahre alten Zungenbein, das Sprache erst ermöglichte, werden Facebook-Einträge verlesen. Cornflakes-Schachteln werden neben 3 000 Jahre alten Tonkrügen angeordnet.

Die Gedanken, mit denen man aus der Ausstellung geht, hat Buchautor Harari zusammengefasst: Alle großen Errungenschaften der Menschheit seien letztendlich das Ergebnis von Zusammenarbeit. Kunst spiele dabei eine zentrale Rolle. Man müsse sich nur fragen, wie es der Mensch schaffe, in riesigen Netzwerken zusammenzuarbeiten. „Die Antwort liegt in unserer Fantasie“, sagt Harari.

Einen Schimpansen könne man niemals dazu bringen, eine Banane herauszurücken, indem man ihm verspreche, dass er nach dem Tod in den Schimpansenhimmel komme. Der Mensch aber baue wegen solcher Geschichten Kathedralen. Gott, Nationen, Geld, Handel, Menschenrechte - das seien ja keine biologischen Realitäten, sondern Geschichten. „Und wie bringt man Menschen dazu, sie zu glauben? Zu einem großen Anteil mittels Kunst. Aus diesem Grund ist die Kunst so wichtig für Politik, Religion, Wirtschaft und Menschheitsgeschichte.“

[Eine kurze Geschichte der Menschheit](#)

DPA | 21.11.2016

0

0

[Mehr aus der Region](#)

[Meist gelesen](#)

[Wenn Retter zu Opfern werden](#)

MÜNCHEN.: Das Knie ist am stärksten gefährdet

BERLIN: Plattform für verärgerte Patienten

KÖLN: Blond, rot oder braun?

BERLIN: Hybride Möbel

Stadt Bonn

Ausstellung in der Bundeskunsthalle

Eine kurze Geschichte der Menschheit



Foto: Bundeskunsthalle

Blick in die Zukunft: „Vacation“ von Yinka Shonibare MBE aus dem Jahr 2000.

30.08.2016 BONN. Nach der Absage der Gurlitt-Schau präsentiert die Bundeskunsthalle ab Ende November 100 000 Jahre Kulturgeschichte, ein Parcours, der sich an dem Bestseller des Historikers Yuval Harari orientiert. Die Ausstellung war zuvor im Israel Museum in Jerusalem zu sehen.

Die Bundeskunsthalle wechselt die Perspektive, zumindest für die nächste Ausstellung: Anstelle des Falles Gurlitt, der die Hinterlassenschaften des in der NS-Zeit aktiven Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt und seines Erben Cornelius umfasst, gibt es eine Zeitreise durch 100 000 Jahre Kulturgeschichte. Statt sich politischem Megastress mit einer unklaren Forschungslage in Sachen Raubkunst und einer unsicheren Eigentumssituation der Gurlitt-Schätze auszusetzen, darf die Bundeskunsthalle mit der Ausstellung „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ nun in ruhigeren Gewässern treiben. Anfang April waren die Bundeskunsthalle, das Kunstmuseum Bern und die Auftraggeberin Monika Grütters, Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, zurückgerudert und hatten die für Ende November geplante Gurlitt-Doppelschau abgesagt.

Gerade jetzt hat die Bundeskunsthalle ein neues Projekt als Ersatz vorgestellt. Ein Ersatz, der der Bundeskunsthallengemeinde gefallen wird. Die Schau ist der Versuch, den Bestseller „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ des israelischen Historikers Yuval Harari in eine Ausstellung zu transponieren. Das Israel Museum in Jerusalem hat sich mit Exponaten aus der eigenen Sammlung drangewagt, präsentierte „A Brief History of Humankind from the Collections of The Israel Museum, Jerusalem“ von Mai 2015 bis Januar 2016 und schickt die Schau erstmals nach Europa, wo sie exklusiv in Bonn gezeigt wird.

Die Zeitreise beginnt bei den ältesten bekannten Überresten einer Feuerstelle, zeigt erste Werkzeuge, Belege für eine Koexistenz von Homo Sapiens und Neandertaler. Frühe Schriftzeichen, erste Münzen stehen am Anfang eines kulturgeschichtlichen Wegs, der zur Gutenberg-Bibel und zum Originalmanuskript von Albert Einsteins Relativitätstheorie führt. Ein 36-köpfiges, Welt und Kulturen umspannendes Götter-Pantheon begegnet einem Panorama aktueller Kunst mit Werken von Mirosław Balka und Mark Dion bis Douglas Gordon und Haim Steinbach.

Auch prominente Schätze des Israel Museums, eine Sammlung von Qumran-Schriften aus der Zeit von 250 vor bis 40 nach Christus, werden in Bonn zu sehen sein.

Der auf Hararis Bestseller basierende Parcours konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: die kognitive Revolution, also die Entwicklung von Sprache und Kommunikation; die landwirtschaftliche Revolution als erster Schritt zur Sesshaftigkeit, die eine Grundlage für die Entstehung einer modernen Gesellschaft ist; schließlich die industrielle Revolution, die zu einer wissenschaftlichen Revolution führte und das moderne Leben erst möglich macht.

Hier wird das Ganze spannend. In einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ sagte Harari: „Es ist zum ersten Mal fast unmöglich zu sagen, wie die Welt in 30 Jahren aussehen wird... Die Welt wird komplett anders sein.“ Hararis Blick auf die Welt von Morgen ist wenig optimistisch angesichts einer industriellen Revolution, die Maschinen entwickelt, die nicht nur die physischen Aufgaben des Menschen übernehmen, sondern zusehends auch die kognitiven: „Wir erleben etwas völlig Neues, die Entkoppelung von Intelligenz und Bewusstsein.“

Man darf auf die Ausstellung gespannt sein und hoffen, dass auch der Universalhistoriker Harari den Weg nach Bonn findet.

Die Bundeskunsthalle zeigt „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ ab 22. November (Thomas Kliemann (http://www.general-anzeiger-bonn.de/autoren/detail/Thomas_Kliemann))